

Rundbrief aus dem Thälmannhaus

Herausgeber: Kuratorium "Gedonkstdtto Ernst Thälmann- e. V. (GET)

Sitz: Ernst-Thälmann-Platz in Hamburg-Eppendorf, Telefon: 040 / 4741 84 Postanschrift: Tarpenbekstraße 66, 20251 Hamburg

23. Jahrgang Nr.28 / Juni 1995

Auf einen Blick

Zum Befreiungstag 1995 in Hamburg 2
Einheitsbestrebungen im Sommer 1945 4
Thälmann-Denkmal in Schneeberg 6
Erinnerung an den Hamburger Aufstand 7
Aus unserer Geschichtswerkstatt 10
Ergebnis der GET-Spendenaktion 1 1
Thälmanns letzte Rede im Februar 33 12

Vorankündigungen:

* Sonnabend, den 10. Juni 1995, 19,00 Uhr

Ausstellungsraum der GET. -Musik ist eine Waffe Veranstaltung der JUKO-Junge Kommunisten/DKP zum 15. Todestag von Ernst Busch. Mitwirkende: Songgruppe Hamburg und Peter Schenzer

* Sonnabend, den 24. Juni 1995 10,00 Uhr, Ausstellungsraum der GET:

Die Dimitroffsche 'Definition des Faschismus im Rückspiegel der Geschichte Vortrags- und Diskussionsveranstaltung anlässlich des 60. Jahrestages des VII. Weltkongresses der Komintern und der -Brüsseler Konferenz' der KPD mit Prof. Dr. Kurt Pätzold, Berlin

* Im Herbst 1995 soll eine Veranstaltung stattfinden zur Politik der KPD 1925-1933 anlässlich der Wahl Thälmanns zum KPD- Vorsitzenden vor 70 Jahren. Als Referenten angefragt sind Prof. Dr. Heinz Karl und Prof. Dr. Klaus Kinner.

Bildunterschrift: Unser Büchertisch bei der "Kuhle Wampe"- Veranstaltung am 6. Mai 1995

Wider den Geschichtsrevisionismus

Über unsere Gedenkstättenarbeit in den beiden letzten Jahren

"Es tut gut, daß hier in Hamburg kommunistischer und antifaschistischer Geschichte gedacht wird. Unsere eigene Geschichte - wenigstens das - dürfen wir uns nicht nehmen lassen." Dies schrieben Besucher aus Karlsruhe in unser Gästebuch. Sie brachten auf den Punkt, was alle empfinden, die mithelfen die Gedenkstätte Ernst Thälmann als Erinnerungs-, Begegnungs- und Bildungsstätte zu erhalten.

Am 18. Februar fand unsere Mitgliederversammlung statt, auf der das Kuratorium seine Tätigkeit in den vergangenen zwei Jahren bilanzierte. 5377 Frauen, Männer und Jugendliche haben in diesem Zeitraum unsere Ausstellung besichtigt. Es waren darunter 86 Schüler- und Jugendgruppen der Alternativen Stadtrundfahrten des Landesjugendringes mit 3040 Teilnehmern. Studierenden, Journalisten und anderen Interessierten konnte wiederum mit im Thälmann-Haus bewahrten Zeugnissen bei Ausarbeitungen zu verschiedenen Themen geholfen werden. Beitragen konnten wir zu Ausstellungen anderer Museen, zu Film- und Buchprojekten.

Beteiligt war unser Kuratorium an der Initiierung und Vorbereitung der Berliner Kundgebung aus Anlaß der 50. Todestage von Ernst Thälmann und Rudolf Breitscheid im August 1994. Zu diesem Zeitpunkt haben wir auch die 2. Auflage der in faschistischer Haft verfaßten autobiographischen Aufzeichnungen Ernst Thälmanns herausgegeben. Zu unserer Geschichtsarbeit zählten Veranstaltungen zu folgenden Themen: -Die Biographie Ernst Thälmann“, „Der Hamburger Aufstand im Oktober 1923“, „Das Ende von Weimar“ sowie „Illegale KPD und Bewegung 'Freies Deutschland' in Berlin-Brandenburg“.

Die Vermittlung der Geschichte des Arbeiterwiderstandes und des 2. Weltkrieges gewinnt heute an Stellenwert, weil sie zugleich Auseinandersetzung mit einem ausufernden von rechtskonservativen Kräften betriebenen Geschichtsrevisionismus ist. Deren Bestrebungen zielen u.a. darauf ab, den Arbeiterwiderstand, den starken und opferreichen Anteil der Kommunisten aus der Geschichtsbetrachtung auszuklammern, die

Opfer des Faschismus mit den NS-Tätern gleichzusetzen, den deutschen Widerstand mit Hitlers Wehrmacht zu „versöhnen“.

Unser Kuratorium entwickelte seine Beziehungen mit dem Freundeskreis der Ernst-Thälmann-Gedenkstätte e.V. in Ziegenhals und blieb mit dem Gedenkstättenverband e.V. mit Sitz in Berlin verbunden, der sich u.a. für den Erhalt vorhandener und den Aufbau neuer antifaschistischer Erinnerungsstätten einsetzt.

Um die Jahreswende 1994/95 haben wir mit finanzieller Hilfe unserer Freunde unseren Ausstellungsraum renoviert. Die Mitgliederversammlung wählte den 14köpfigen Vorstand des Kuratoriums sowie die Revisionskommission. Als erster und zweiter Vorsitzender wurden Jan Wienecke und Ewald Stiefvater bestätigt.

Unsere Aufmerksamkeit bleibt gerichtet auf die Gewinnung jüngerer Kräfte, die Spaß daran hätten, an der weiteren Vervollkommen unserer Ausstellung, an Führungen in der Gedenkstätte, der Erfassung unserer Bibliotheks- und Archivbestände oder an der Vorbereitung interessanter Veranstaltungen mitzuwirken. Jan Wienecke

Subbühne am Thälmannplatz

Dort, wo Alfred Hrdlicka in den 80er Jahren ein Denkmal für Thälmann und den Hamburger Widerstand plante, haben der Künstler Gerd Stange und der Schauspieler Michael Batz einen unterirdischen Zwei-Röhrenbunker aus der Nazizeit für Kulturveranstaltungen zugänglich gemacht.

Von Ende April bis Ende Mai lief dort die erste Veranstaltungsreihe; der Start wurde von der Gedenkstätte technisch unterstützt. Es gab Lesungen, Vorträge, Aufführungen und Gespräche mit Zeitzeugen. Der Kriegsbunker soll auch ein Mahnmal für den Eppendorfer Schriftsteller Wolfgang Borchert sein. Eine solche Nachbarschaft kann die Thälmann-Gedenkstätte nur begrüßen. W. S.

Zum Befreiungstag 1995 in Hamburg

Neuengamme - Rathausmarkt - Sievakingplatz - Ohlsdorf - Thälmannplatz

Höhepunkt der Veranstaltungen zum 50. Jahrestag der Befreiung von Faschismus und Krieg war die Gedenkfeier im ehemaligen KZ Neuengamme. Etwa 2000 Teilnehmer, darunter 800 frühere Häftlinge und Angehörige aus 14 Ländern versammelten sich auf dem Appellplatz, der für diese Veranstaltung erstmals freigegeben worden war. Fritz Bringmann, Generalsekretär der Amicale Internationale Neuengamme (AIN), begrüßte die Anwesenden. Die mitgeführten Fahnen wurden gesenkt, als das Lied der französischen Partisanen und das -Lied der Moorsoldaten erklang. Der Präsident der AIN Robert Pincon (Frankreich) und der Vizepräsident Janusz Kahl (Polen) forderten in ihren Reden vom Hamburger Senat die Einlösung des Versprechens, die nach 1945 auf dem Lagergelände eingerichtete Justizvollzugsanstalt zu verlegen. Bürgermeister Henning Voscherau bestätigte diesen Senatsbeschluß, nannte aber keinen Termin. Anschließend besuchten viele Teilnehmer das in ein -Haus der Erinnerung" umgestaltete frühere Dokumentenhaus, in dem alle bisher bekannten Namen der im KZ Umgekommenen auf 30 Fahnen aufgedruckt sind; auch das neuerarbeitete Neuengammer Totenbuch kann eingesehen werden. Am Nachmittag eröffnete Kultursenatorin Christina Weiß im Gebäude der ehemaligen Walther-Werke die neue Ausstellung der KZ-Gedenkstätte. Alle Interessierten sollten Besichtigungsfahrten organisieren. Schon am 23. April hatte in Neuengamme eine Gedenkfeier stattgefunden, in der an die Ermordung von 13 Frauen und 58 Männer aus dem Hamburger Widerstand kurz vor Kriegsende erinnert wurde. Dabei beeindruckte besonders der Bericht der Tochter von Paul und Margit Zinke, die beide zu den 71 Opfern gehören. Erst als sie in den achtziger Jahren mit Elly Heins, Haftgefährtin ihrer Mutter, und anderen Kameraden zusammentraf, konnte sie das Schicksal ihrer Eltern erfassen und ist heute froh, daß sie aufrechte Antifaschisten und Widerstandskämpfer gewesen sind.

Etwa 20 000 Menschen nahmen anläßlich des 50. Jahrestages der kampflosen Übergabe Hamburgs an die britische Armee am 3. Mai an einer Kundgebung des Senats auf dem Rathausmarkt teil. Nach Kronprinz Charles und Bürgermeister Voscherau sprach Hellmut Kalbitzer als Zeitzeuge und erhielt bei den zeitkritischen Passagen seiner Rede starken Beifall.

Auf der diesjährigen Veranstaltung der VVN-Bund der Antifaschisten Hamburg am 7. Mai vor dem Mahnmal in Ohlsdorf trugen Angela Altmann und Peter Schenzer Lieder aus dem europäischen Widerstand vor. VVN-Ehrenpräsident Alfred Hausser forderte in seiner Ansprache, daß der 8. Mai auch in der

Bundesrepublik nationaler Gedenktag werden müsse. Cornelia Kerth verwies auf die heutige nazistische und rassistische Phalanx in der BRD im Zusammenhang mit dem gerade verübten Brandanschlag auf die Lübecker Synagoge. Anschließend wurden in Ehrenhain Hamburger Widerstandskämpfer Blumen niedergelegt.

Fünf Vereinigungen von Hamburger Juristinnen und Juristen, Rechtsanwälten, Richtern und Staatsanwälten sowie die VVN-Bund der Antifaschisten hatten zum 9. Mai zu einer Gedenkveranstaltung vor dem Hanseatischen Oberlandesgericht eingeladen. Justizsenator Klaus Hardraht enthüllte eine Gedenktafel für die "Opfer, die von 1933 bis 1945 durch Richter und Staatsanwälte der Hamburger Justiz ... ihrer Freiheit beraubt und zu Tode gebracht wurden. Amtsrichter Hans-Erich Jürgens forderte vom Justizsenator die Einlösung des Versprechens, auf dem Sievekingplatz ein Mahnmal für die Opfer der NS-Justiz zu errichten. Durch ein lebendes Bild erinnerte das Hamburger Richtertheater an den Augenblick der Verkündung des Todesurteil gegen den Arbeiter Max Schlichting und an die menschenverachtende Rechtsprechung- der Nazijustiz.

Aufsehen erregte der 7. Motorradcorso des Clubs -Kuhle Wampe-, der am 6. Mai unter der Losung „Nie wieder Faschismus! Wehret auch jetzt den Anfängen!“ beim Weiße-Rose-Denkmal in Volksdorf begann, über die Thälmann-Gedenkstätte zur Werft Blohm & Voss, zum Hanseatischen Oberlandesgericht führte und beim Rathaus endete. Vor dem Wohnhaus Ernst Thälmanns begrüßte der Leiter der Gedenkstätte Jan Wienecke die über 100 Fahrerinnen und Fahrer. Der Sprecher des Motorradclubs Klaus Lewandowski sagte, daß die "Kuhle Wampe"-Initiative an den Widerstand der kleinen Leute erinnern und helfen soll, den 8. Mai als Tag der Befreiung von Faschismus und Krieg bewußt zu machen. Kurt Erlebach

Vor 50 Jahren:

Einheitsbestrebungen von SPD und KPD im Sommer 1945

Nach der Kapitulation Hitlerdeutschlands gab es in allen vier Besatzungszonen intensive Bestrebungen der KPD und SPD für den Zusammenschluß beider Arbeiterparteien und für den Aufbau von Einheitsgewerkschaften. In Hamburg erarbeiteten Sozialdemokraten und Kommunisten im Sommer 1945 gemeinsam ein 25 Punkte umfassendes Aktionsprogramm sowie den Aufruf zum Zusammenschluß in -einer einzigen Sozialistischen Partei. Der ehemalige Landesvorsitzende der SPD Karl Meitmann (1891-1971) und der frühere Vorsitzende der KPD-Bürgerschaftsfraktion Fiete Dettmann (1897-1970) hatten daran starken Anteil. Dettmann, an den Bürgermeister Henning Voscherau in seiner Rede am 3. Mai erinnerte, war nach Kriegsende der erste Gesundheitssenator der Hansestadt, mußte in der Zeit des Kalten Krieges zurücktreten und übersiedelte 1951 in die DDR. In Stralsund schrieb er 1965 über die Beratungen, die 20 Jahre zuvor von der Hamburger KPD und SPD geführt worden waren:

Die in Gesprächen mit Sozialdemokraten und parteilosen Antifaschisten während meiner 10jährigen Inhaftierung gewonnenen Vorstellungen, ein besseres, demokratisches Deutschland mit der Kraft der politisch und gewerkschaftlich geeinten Arbeiterklasse zu erbauen, waren im Juni 1945 zu verwirklichen. Die Belegschaften der Werften, der Hafenbetriebe und anderer Industriebetriebe forderten die enge Zusammenarbeit beider Arbeiterparteien und der Gewerkschaften und die Entmachtung der Kriegsschuldigen. Gemeinsam forderten wir als Vertreter der SPD und der KPD, wie in der damaligen sowjetischen Besatzungszone auch in Hamburg, im Juni 1945 die Zulassung beider Arbeiterparteien. Die Militärregierung lehnte ab, sie hielt das Verbot aller Versammlungen und Zusammenkünfte aufrecht. Unter dem einheitlichen Verlangen der Werktätigen entstand die enge Zusammenarbeit der Vertreter der KPD und der SPD. In den wöchentlichen Beratungen der Vertreter beider Arbeiterparteien wurde im Juli das Aktionsprogramm und im August der Aufruf an Sozialdemokraten und Kommunisten beschlossen und von allen Genossen unterzeichnet.

Hoffnungen des 8. Mai / Von Lucie Suhling

Am 8. Mai 1945 war das Nazi-Regime endlich besiegt und der Krieg zu Ende. Völlig erschöpft kamen die ersten Kameraden aus dem KZ Neuengamme und aus den umliegenden Zuchthäusern zurück. Dann erhielten wir die Nachricht, daß die im Hamburger Untersuchungsgefängnis einsitzenden politischen Gefangenen von den Engländern nicht freigelassen worden waren. Wir setzten uns auf unsere Fahrräder und fuhren zum UG, wurden jedoch von Beamten auf den nächsten Tag vertröstet. In der Stadt trafen wir andere Genossen und hörten, daß am 25. Mai, unsere Kameraden aus dem KZ Buchenwald zurückkämen. Am 25. Mai hatten sich hunderte Angehörige und Freunde auf dem Karl-Muck-Platz eingefunden, warteten auf das Eintreffen der Busse und sprachen über die noch immer im UG gefangengehaltenen Kameraden. Einer rief: -Alle rüber zum UG!" Wie von selbst bildete sich ein Demonstrationszug, der zum Holstenglacis vor das Tor des UG zog. Immer wieder riefen wir im Sprechchor: -Heraus mit den politischen Gefangenen! Die Nazis müssen rein! Plötzlich sausten englische Jeeps durch die Straße, die ohne Rücksicht in die Menschenansammlung hineinfuhren. Entsetzt stoben wir auseinander. Ich hörte einen Freund rufen:

Buchenwalder kommen!- Und da trafen auch schon die Busse ein. Der erste, der ausstieg, war Vatti Hoffmann. Wir blieben noch lange zusammen und erzählten. Dann wählten wir eine Delegation, die am nächsten Tag beim britischen Stadtkommandanten vorstellig werden sollte. Diese Delegation hatte endlich Erfolg. Am 26. Mai konnten wir unsere Kameraden am Tor des UG abholen.

Karl Meitmann und Fiete Dettmann

Bald wurde eine Villa in der Maria-Louisen-Straße/Ecke Barmbeker Straße ein Treffpunkt der Verfolgten des Naziregimes. Dort hatte das neugegründete -Komitee ehemaliger politischer Gefangener" seinen Sitz erhalten, und meine Kameraden und ich bekamen dort unseren ersten Nachkriegsausweis. Im Sommer 1945 trafen Karl Meitmann, dem die Nazis Aufenthaltsverbot für seine Heimatstadt erteilt hatten, und Fiete Dettmann, der eine zehnjährige Haft im Zuchthaus Waldheim hinter sich hatte, in der Maria-Louisen-Straße ein.

Aus der Kaserne am Heidberg waren die SS-Banditen längst verschwunden. Diese Kaserne wurde nun von Fiete Dettmann, der im Herbst 1945 von der britischen Militärregierung zum Hamburger Gesundheitssenator ernannt worden war, humanen Zwecken zugeführt. Aber erst einmal mußte dieser von den SS-Männern wie

ein Augiasstall hinterlassene Bau von oben bis unten gereinigt werden. Wer nicht dabei war, kann sich kaum vorstellen, was für Berge von Unrat wir aus den Häusern trugen und draußen im Freien verbrannten. Noch heute erscheint mir unsere damalige Aktion wie ein symbolischer Vorgang, geprägt von den Hoffnungen des 8. Mai.

So wie in Langenhorn und anderen Stadtteilen kamen auch auf Landesebene die Vertreter der KPD und SPD zusammen, wobei ich hinzufügen muß, daß die politischen Parteien von den Besatzungsmächten damals noch gar nicht offiziell zugelassen waren. Die führenden Funktionäre beider Arbeiterparteien in Hamburg, an ihrer Spitze Fiete Dettmann und Karl Meitmann, trafen sich und versuchten, den Weg zu einer vereinigten sozialistischen Partei zu finden. Es ist bekannt, wie dann seit Ende 1945 in den westlichen Besatzungszonen durch die Wiederbelebung des Antikommunismus und die Politik Kurt Schumachers diese starken Einheitsbestrebungen nach und nach wieder zerstört wurden. Aber ich berichte hier vom Sommer des Jahres, als in dieser Frage in beiden Parteien noch eine ganz andere Haltung vorherrschte. Im Juli 1945 verabschiedeten die Vertreter von KPD und SPD Hamburgs ein gemeinsames Aktionsprogramm und veröffentlichten es "mit Genehmigung der Militärregierung". Im August folgte eine zweite Erklärung, die zum "Zusammenschluß beider Richtungen in einer einzigen Sozialistischen Partei aufrief, und die mit folgenden Worten schloß: -Die blutige Lehre der 12jährigen Hitlerdiktatur im Innern, des Hitlerkrieges nach außen und seiner großen sozialen Umwälzung heißt für alle schaffenden Männer und Frauen eindeutig: Einigkeit, Einheit und nie wieder Bruderkampf". Das war mir aus der Seele gesprochen.

Magda Thürey

Im Juli 1945 fand die erste öffentliche Kundgebung in Hamburg statt. Unsere Genossin Magda Thürey, deren Mann Paul Thürey die Nazis 1944 hingerichtet hatten, war am 17. Juli an den Folgen ihrer Haft gestorben. Beide Parteiführungen riefen zur Teilnahme an ihrer Beisetzung auf dem Ohlsdorfer Friedhof auf. Da wir zur Trauerfeier in der überfüllten Kapelle 6 keinen Platz mehr bekamen, warteten wir draußen und gingen dann mit den anderen zur Grabstätte. Alle, die damals dabei waren, werden nicht vergessen, wie Fiete Dettmann und Karl Meitmann sich über Magdas Grab die Hände reichten und ausriefen, was alle fühlten und dachten: -Nie wieder Krieg und Faschismus! Einigkeit, Einheit und nie wieder Bruderkampf !" Aus : Lucie Suhling, Der unbekannte Widerstand. Erinnerungen. Frankfurt am Main 1980, S. 169 ff.

Neuerscheinung:

Demokratie In kurzen Hosen. Die Befreiung Harburgs und Wilhelmsburgs vorn Faschismus und verpaßte Chancen nach 1945. Interviews und Berichte. Hrsg.: VVN-Bund der Antifaschisten Kreisvereinigung Homburg-Harburg 1995, DM 6.

SOZIALDEMOKRATEN! KOMMUNISTEN! H A M B U R G S

Mit der Aufhebung des Verbotes der Neubildung von Parteien sind die .Sozialdemokratische Partei Hamburgs und die Kommunistische Partei Hamburgs als politische Parteien zugelassen. Beide befinden sich jetzt im Besitz der formellen Genehmigung ihrer Neugründung. Der Übergang von der Illegalität in den gesetzmäßigen Zustand stellt uns vor die Aufgabe, die Organisationen auf breiter Grundlage wieder aufzubauen.

Wir rufen daher unsere Funktionäre und Anhänger auf, mit dieser Arbeit unverzüglich zu beginnen. Nähere Anweisungen hierfür erfolgen durch die provisorischen die den Anti - Nazi - Kampf bereits während des Hitler-Terrors durchzuführen begonnen haben.

Es kommt darauf an, die beiden großen Arbeiterparteien in kürzester Frist beschluß- und aktionsfähig zu machen. Mit dieser Arbeit treten die beiden Parteien in einen friedlichen Wettbewerb, von dem es abhängt, daß *in großes erstes Ziel schnellstens erreicht wird.

Die beiden provisorischen Leitungen sind sich darin einig, daß als erste und dringlichste Aufgabe erreicht werden muß, der Zusammenschluß beider Richtungen in einer einzigen Sozialistischen Partei !

Beide Leitungen, zusammengefaßt in einem 10köpfigen Aktions-Ausschuß, sind fest entschlossen und legen sich nachdrücklichst darauf fest, in ihren Organisationen für den baldigsten Zusammenschluß mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln und ihrem ganzen Einfluß einzutreten, Der Zusammenschluß selbst soll erfolgen durch freie Abstimmung der beschlußfähigen Mitgliedschaft###%. Er erhält seine Massenbasis in der innerparteilichen Demokratie. Seine letzte Keile seil dieser Beschluß finden in der gemeinsamen Aktion für die Lösung der Tagesaufgaben, die uns für die nächste Zeit gestellt sind. Wir stimmen darin überein, daß

wir mit dieser Einigung Vollstrecker des eindeutigen Massenwillens des klassenbewußten Proletariats sind und damit auch organisatorisch und formell einen Zustand verwirklichen. der im persönlichen Verhältnis unterer Anhänger zueinander und in ihrer gemeinsamen Zielvorstellung bereits Tatsache geworden ist.

Beide Parteien verpflichten *sich;

1. Bis zum vollzogenen Zusammenschluß keinerlei feindliche und gehässig* Handlungen gegeneinander zu begehen und zu dulden. Beide Parteien werden vielmehr in kameradschaftlichen Geiste und out der Grundlage gegenseitiger persönlicher Achtung alle Kraft einträchtig auf die gemeinsame Lösung der gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben verwenden und den Gegnern der Arbeiterklasse eine geschlossene Phalanx des Füreinander Eintretens entgegenstellen.

2. Das innerorganisatorische Loben ihre(Partei so zu gestalten, als wann die Vereinigung bereits vollzogen wäre. Insbesondere soll noch einer ersten kurzen Aufbauzeit, die Zusammenführung ihrer Mitglieder gefördert und jede Agitation gegeneinander schon jetzt unterlassen werden.

3. In der Werbung Sicherungen und Vorkehrungen zu treffen, die es Nazi. Elementen und Reaktionären sowie noch näher zu vereinbarenden Kreisen unmöglich machen, in einer der beiden Parteien Tarnung und Unterschlupf zu finden.

4. im Hinblick auf ihre politische Wirksamkeit die Möglichkeit einer gesetzmäßigen Existenz nicht zu gefährden, und alles zu unterlassen, was sie in einen krisenhaften Konflikt zu den besatzungsbehörden bringen könnte.

Beide Parteien werden gemeinsam auf der Grundlage 'des bereits beschlossenen Aktions-Programms, dessen Gültigkeit zeitlich begrenzt und nur für den hamburgischen Gebietsbereich gedacht ist, eine Reihe vordringlicher Aufgaben out folgenden Gebieten durchführen:

1. Maßnahmen gegen Hunger, Kalte und Seuchen.

11 . Maßnahmen gegen das Wohnungseld.

111. Maßnahmen in der Wirtschaft und in der Sozialpolitik.

IV. Anti-Nazi-Aktionen.

V. Maßnahmen auf dein Gebiete des kulturellen Lebens.

Auf der Grundlage gemeinsamen Handelns der sozialdemokratischen und der kommunistischen Genosse. soll die eine Sozialistische Partei entstehen.

Die blutige Lehre der 12jährigen Hitler-Diktatur *im Innern, des Hitler. Krieg nach außen und seiner großen sozialen Umwälzungen heißt für alle schaffenden Männer und Frauen eindeutig:

Einigkeit, Einheit und nie wieder Bruderkampf! Die Vertreter Die Vertreter der Sozialdemokratischen Partei: der Kommunistischen Partei 20. August 1945.

Schneeberger befürworten neuen Platz für Thälmann-Denkmal

Mehrheit der Stadträte stimmte dagegen / Drei Briefe

An den Herrn Bürgermeister von Schneeberg, Markt 1

Hamburg den 14.2.1995. Sehr geehrter Herr Stimpel! Auf einer Urlaubsreise durch das Erzgebirge haben wir Ihre schöne Heimat und so auch Ihre Stadt Schneeberg kennengelernt. An dem Tag war Wochenmarkt und so kamen wir mit den Bürgern in's Gespräch - Thema- Leben, Geschehnisse, Nöte und Wünsche. Wir sind geborene Hamburger, mit dem Hafen, dem Schiffbau, Fischfang und der Nordsee verbunden. Wir gehören zur älteren Generation, mancher hat den ersten Weltkrieg erlebt, dann wieder Krieg und den Nationalsozialismus, der die Welt erschütterte... In unserer Stadt wurde Ernst Thälmann geboren. Viele kannten ihn persönlich - ein ehrlicher und aufrichtiger Mensch und Kämpfer gegen den Faschismus und, wie Sie wissen, in Buchenwald von den Nazis ermordet. Es gibt in Hamburg die "Gedenkstätte Ernst Thälmann“ und einen Ernst Thälmann-Platz. Mit Erstaunen und Bedauern erfahren wir, daß in Ihrer Stadt im Jahre 1990 das Thälmann-Denkmal entfernt wurde. WARUM? Herr Bürgermeister, wir bitten Sie und die politischen Fraktionen im 50. Jahr der Wiederkehr der Befreiung vom Faschismus dem Denkmal des Antifaschisten Ernst Thälmann einen würdigen Platz zu geben.

Lilo Meyer, Anni Gerlach, Ilse; Erlebach, Irma Wülken, Mia von Barga, Anni Schwind, Gertrud Nicolaisen, Kurt Erlebach, Walter Mäht, Rudi Senkpiel, Erna Mayer, Carla Seit, Heinz Geinitz, Charlotte Krull, Hertha Kähl, Heiner Seit, Käthe Landgraf, Walter Böttcher, Käthe Wolter, Lina Knappe

An den Bürgermeister von Schneeberg, Herrn Stimpel 08289 Schneeberg/Erzgebirge

20.2.95. Sehr geehrter Herr Bürgermeister, von unseren Freunden erfuhren wir, daß im Stadtparlament ein Antrag diskutiert wird, das Thälmann-Denkmal wieder aufzustellen. Wir begrüßen und unterstützen diese Initiative. Der 50. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus wäre ein geeigneter Anlaß, dem Denkmal für den Arbeiterführer und Reichstagsabgeordneten Ernst Thälmann wieder einen würdigen Platz zu geben.

Mit freundlichen Grüßen, Kurt Erlebach, Kreisvorsitzender der VVN/BdA Hamburg-Bergedorf

27.2.95. Liebe Kameradinnen und Kameraden, lieber Kamerad Kurt Erlebach, vielen Dank für Eure Post und die Unterstützung beim Kampf um die Wiederaufstellung des Ernst Thälmann-Denkmal. Leider müssen wir Euch mitteilen, daß die Stadträte von Schneeberg in der Ratssitzung am 9.2.95 in geheimer Abstimmung gegen die Wiederaufstellung des Denkmals gestimmt haben. Von 25 Abgeordneten haben 17 dagegen, 6 dafür gestimmt und 2 haben sich der Stimme enthalten und damit Ernst Thälmann ein zweites Mal verurteilt. Trotz dieser Entscheidung wollen wir nicht aufgeben. Über unsere Aktionen werden wir Euch informieren und mit Euch in Verbindung bleiben.

Mit kameradschaftlichen Grüßen, Ruth Schwarz, Vorsitzende BdA e.V.

ANTIFA-Aktionsgemeinschaft Aue, Postfach 10138, 08272 Aue / Sachsen

Thälmann ist kein Dorn im Auge

Freie Presse"-Umfrage: Schneeberger befürworten neuen Platz für Denkmal - Standort Stadtpark im Gespräch
Durch die anhaltenden Bemühungen, es wieder aufzustellen, ist das Thälmann-Denkmal, derzeit auf dem Betriebshof der Stadt an der Wildbacher Straße abgelagert, in den Mittelpunkt öffentlichen Interesses gerückt.
Foto: Gläser 26 . 1. 95

Georg Dünninghaus: Mit Thälmann auf den Barrikaden

Erinnerung an den Hamburger Aufstand 1.923

Vorbemerkung: Georg Dünninghaus (1893 - 1953) stammt aus einer Hamburger Arbeiterfamilie, erlernte bei Blohm & Voss den Beruf eines Tischlers, schloß sich dem Holzarbeiterverband und 1913 der SPD an. 1914 eingezogen, verbreitete er mit Bernhard Bästlein und anderen Jugendgenossen die oppositionelle -Neustädter Feldpost. Im November 1918 wurde er in Braunschweig Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrates. 1919 Heirat mit Louise Kröger und Eintritt in die KPD; 1921 zum 1.Vorsitzenden der KPD HammHörn-Borgfelde gewählt. 1923 nahm er als Leiter des Nachrichtendienstes der KPD Wasserkante am Hamburger Aufstand teil. 1925 wurde er zum Reichssekretär der Internationalen Arbeiterhilfe (IAH) nach Berlin berufen und war seit 1931 als Instrukteur im Verlag der AIZ tätig. Wegen illegaler Arbeit in Hamburg wurde er 1939 zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Während des Krieges war er ein enger Mitarbeiter Anton Saefkows und Franz Jacobs in der illegalen KPD und der Bewegung -Freies Deutschland". Ende Januar 1945 in Guben verhaftet, kam er durch den Vormarsch der Roten Armee bald wieder frei. Nach Kriegsende arbeitete er als Geschäftsführer der „Berliner Zeitung“ und seit 1950 im Vorstand des Verbandes Berliner Konsumgenossenschaften.

Bei den Recherchen zu Mitstreitern der Berlin-Brandenburger Widerstandsorganisation um Saefkow, Jacob und Bästlein stieß ich im vergangenen Jahr auf die 1.950 geschriebene Autobiographie von Georg Dünninghaus. Aus diesen bisher unveröffentlichten Aufzeichnungen bringen wir seine Erinnerungen an den Hamburger Aufstand, die neue Eindrücke vom damaligen Geschehen vermitteln können (s.a. -Barrikaden in Hamburg-, Rundbrief Nr.26/April '94). Ursel Hochmuth

... Ende 1922 verließ ich meinen Arbeitsplatz. Mein neuer Parteiauftrag war, im Bezirk Wasserkante den Nachrichtendienst zu organisieren. Es war meine erste Stellung in der Partei. Damals konnte ich nicht wissen, daß ich nie wieder an der Hobelbank stehen würde (außer im Gefängnis). In dieser Tätigkeit lernte ich die Parteiorganisation im ganzen Bezirk kennen.

Durch die Inflation wurde die verzweifelte Stimmung der Werktätigen immer größer. Schon 1920, während des Kapp-Putsches, bildeten sich Aktionseinheiten auf den Werften; Hamburg aber blieb in seiner Masse doch unberührt. In den Sommermonaten 1923 wurden die Verhältnisse aber so unsicher, daß auch Reichswehr, Polizei und Geschäftswelt nach einem Ausweg suchten. Von überall kamen Nachrichten über Unzufriedenheit mit den Verhältnissen. Die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften in Hamburg gaben uns wenig Hoffnung, den Verhältnissen entsprechend nun Forderungen zu stellen. Eine Betriebsratsbewegung wie in Sachsen hatten wir nicht.

Hugo Urbahns hatte heftige Auseinandersetzungen mit Ernst Thälmann über die Mobilisierung der breiten Masse. Ich verstand die scharfen Differenzen nicht. Oft hatte ich das Empfinden persönlicher Eifersucht, wer die eigentliche Rolle spielen sollte. So wie ich haben fast alle guten proletarischen Funktionäre gedacht. Es wurde keine klare Diskussion geführt, ob Massenbewegung oder revolutionärer Vortrupp ohne Massen. Urbahns wollte sich auf die Spontaneität der Massen verlassen - und dies war die Differenz mit Thälmann. Kritik und Selbstkritik, dazu waren alle noch zu schwach in ihrem marxistischen Fundament. Die revolutionäre Theorie mit der revolutionären Praxis des Marxismus eng, untrennbar verbunden - als Ganzes, als eine Einheit - fehlte, wurde auch gar nicht diskutiert. Die Parolen, Formeln ohne Anknüpfung an die tatsächlichen Verhältnisse in Hamburg, wurden von der Masse nicht begriffen. So wurde die Mitgliedschaft nicht durch grundsätzliche Auseinandersetzungen erzogen. Und, um von mir persönlich zu reden, ich habe teils durch meine Ressortarbeit, teils aber auch, weil die Diskussionen unsachlich waren, - dem „Streit“ hilflos gegenüber gestanden. Von den Vorgängen, die sich in Sachsen abspielten, von dem Kampf der Ruth Fischer-Gruppe (in Hamburg Hugo Urbahns) einerseits, Brandler andererseits und Ernst Thälmanns Stellung überhaupt, hatten 99% der Funktionäre keine Ahnung.

Anfang Oktober wurden die Nachrichten auf Grund von Aussprachen in Berlin immer präziser gesehen und empfunden als ein Zeichen höchster Unzufriedenheit. Alle Genossen des N-Apparates waren nach monatelanger illegaler Arbeit und Routine eingespielt. Die Bezirke Wasserkante, Bremen und Hannover waren zu einem Oberbezirk zusammengefügt. Es war für Wasserkante ein Dreimännerkopf gebildet worden. Ich arbeitete mit Lex Ende und Baumann (Albert Schreiner) zusammen.

Am Vorabend des 23. Oktober trafen sich alle Spitzenfunktionäre in einem Steinkohlenkeller in Altona. Die Parole warum 4 Uhr früh alle Polizeistationen besetzen. Es wurden aber keine Losungen oder Maßnahmen für eine Streikbewegung auf den Werften aus Anlaß der Inflation oder in Verbindung mit den Alltagssorgen der breiten Masse gegeben. Ich hatte das Empfinden, daß niemand angesprochen wurde, daß man vielmehr alles auf den revolutionären Vortrupp setzte; Sachsen sollte das Signal geben. Lex Ende und Baumann, mit denen ich am Tage und in der Nacht noch kurze Verhaltensmaßnahmen durchsprach, hatten weniger Sorge, daß unsere rein administrativen Maßnahmen - Trupps für jede Polizeiwache usw. - nicht klappten. Ob aber die Werften, die Verkehrsarbeiter mitmachten, das war uns zweifelhaft.

Die Polizeiwachen in den Hamburger Arbeiterbezirken wurden besetzt (Barmbek, Eimsbüttel, teilweise St. Pauli und St. Georg-Hammerbrook). Die Seele der Aktion in Barmbek war u.a. Karl Köppen als Leiter, ein Draufgänger, ich war mit ihm 1914-18 in einer Kompanie im Felde zusammen. Die Massenbewegung blieb aus, auch das Signal aus dem übrigen Reich. Ernst Thälmann war Tag und Nacht im Kampfgebiet und außerhalb, um zu retten was zu retten war. Lähmend waren die Nachrichten aus Bremen, Sachsen, Mitteldeutschland, nichts rührte sich. Verzweifelte Parolen zur Entlastung der Barrikadenkämpfer wurden von mir an den N-Apparat, der intakt geblieben war, herausgegeben, nachdem die Barrikaden in Barmbek von Dächern und Straßen standhaft verteidigt wurden. Die Waffen stammten aus den Wachen. Die Polizeibeamten hatten wir alle nach der Entwaffnung zu -Muttern- entlassen. Nachdem der Aufstand zu keiner Bewegung auswuchs, meldeten sie sich wieder, erhielten neue Waffen und holten sich ihre Polizeiwachen zurück.

Stichwort: Hamburger Aufstand

Angesichts den allgemeinen Notstandes schreiten 300 Arbeiter am frühen Morgen den 23. Oktober 1923 zur Selbsthilfe und beschaffen sich Waffen durch Überraschungsangriff auf Polizeiwachen. Die Kampfgruppen der KPD, die in Barmbek und anderen Stadtteilen von Ernst Thälmann und Hans Kippenberger, in Schiffbek von Fiete Schulze geführt worden, binden die zahlenmäßig Überlegenen Polizeiverbände. Rückhalt finden die Aufständischen in der Bevölkerung, Frauen bringen Verpflegung und Munition, Arbeitersamariterinnen halfen Verwundeten.

Als durch Fritz Heckert und den von der Chemnitzer Betriebsrätekonferenz zurückgekehrten Hugo Urbahns bekannt wird, daß der erwartete Beschluß zum Generalstreik nicht gefaßt wurde und der Aufstand im Reich keine Unterstützung findet, traten die Kampfgruppen am 25. Oktober den geordneten Rückzug an.

1923 ist Ernst Thälmann Vorsitzender der KPD Hamburg und stellv. Vorsitzender den Bezirks Wasserkante, Hans Kippenberger militärpolitischer Mitarbeiter der Bezirksleitung, Hugo Urbahns Vorsitzender der KPD Wasserkante. Wie viele am Aufstand Beteiligt« müssen sie sich jetzt verbergen. Urbahns und anderen wird der Prozeß gemacht. Er erhält zehn Jahre Festung, wird jedoch 1925 freigelassen, da er durch Wahl in den Reichstag die Abgeordnetenimmunität erlangt hatte. G.G.

Ernst Thälmann traf ich später in einem Parteilokal in Hammerbrook. Er gab noch Anweisung für die Werftarbeiter, alles versuchte er, um die Genossen in Barmbek zu entlasten.

Am zweiten Tag, unsere Genossen in Barmbek waren eingeschlossen, gelang es mir endlich, mit Hugo Urbahns Verbindung zu bekommen. Er saß in einem Zigarrenladen in der Stiftstraße (St. Georg) bei einem Genossen.

-Was ist?- sagte er. Ich schilderte ihm die Situation. Er strahlte über das ganze Gesicht. »So", meinte er, -nun bekommen *sie' einen ordentlichen Denkmäler". Mit Entsetzen stellte ich fest, daß er mit dem Denkmäler die jetzt durchgeführte Aktion und die Parteileitung meinte. Dann sagte er mir, daß er aus Sachsen gekommen, der Aufstand nicht beschlossen sei, dann aber in Hamburg nicht mehr hineinkonnte, weil der Aufstand im vollem Gange war, früher aber auch nicht kommen wollte, weil er diese revolutionäre Aktion nicht abbremsen wollte. Das, meinte er, sollen die besorgen, die - wie Brandler und Thälmann - sich auf die Massen verlassen hätten. Jedenfalls freute sich Urbahns, daß Hermann Remmele, anstatt direkt nach Hamburg zu fahren, um alles "abzubremsen", wie er sagte, erst nach Kiel gefahren ist, und dann in Hamburg zu spät kam. Urbahns hatte noch die Möglichkeit gehabt, wollte es aber Remmele überlassen, als "Bremsen" aufzutreten.

Erste Illegalität

Die Partei wurde illegal. Meine letzte Handlung im Kampfgebiet war, alle auf Barrikaden und Dächern verschanzten Genossen am Tage noch zu unterrichten, sich über Nacht sofort abzusetzen, den Kampf einzustellen. Das gelang. Es ist keine Kampfgruppe in die Hände der inzwischen wieder gut organisierten Polizei und Reichswehr gefallen.

Zwei Tage später fand im Keller der Wohnung des Genossen Kirchner in Uhlenhorst die letzte Kopfsitzung statt: 9 Mann (3 politische Leiter, 3 Nachrichtenleiter, 3 Kampfleiter). U.a. nahm Philipp Dengel daran teil. Es wurde diskutiert, heftig, über Fehler; es fielen die Worte „links" und „rechts". Nur Dengel machte den Versuch, politisch, ich meine marxistisch, aufzuzeigen, was falsch, also links sei - was rechts, also auch nicht richtig war und was richtig gewesen wäre. Die Unruhe und die Illegalität ließen es zu keiner klaren Beantwortung kommen, auch war jetzt nicht der richtige Augenblick; es standen andere Fragen, die operativ gelöst werden mußten. Die Antwort habe ich mir selbst gegeben, und ein unbändiger Wille gegen alle zersetzenden Ideologien anzukämpfen, besonders gegen Fraktionsbildungen, setzte sich fest. Die Folge war, daß ich oft, solange es noch Fraktionen gab, allein stand. In der späteren Entwicklung habe ich mit vielen alten Parteifreunden brechen müssen, Aber der feste Wille, nicht gefühlsmäßig zu handeln, sondern nach den Erfahrungen der russischen Genossen, blieb; die theoretische Grundlage dazu gab erst das Selbststudium von Lenin.

Jetzt kamen aufregende Tage. Die Partei mußte zusammengehalten werden. Es ging viel besser als ich dachte. Die schon lange geübte Praxis bewährte sich, besonders die Arbeit der Betriebsgruppen und die Verbindungen blieben intakt. Ernst Thälmann war unermüdlich und ging immer mit dem besten Beispiel voran, Trotz Polizeistunde trafen wir ihn nachts in Lokalen im Arbeiterbezirk Hammerbrook, wo er illegal wohnte. Obwohl er gesucht wurde, sprach er an den Gräbern der Novembergefallenen. Er war da, wir hatten abgeschirmt. Nach der Ansprache auf dem Friedhof, gelang es ihm, hinten über Gräber und Mauern wieder fortzukommen. Nach der Kundgebung traf Thälmann am späten Nachmittag in der Schule Angerstraße (Hohenfelde) ein. Das Hauswartsehepaar waren die Genossen August und Anna Kröger, die Eltern meiner Frau. Die Schule hatte zwei Eingänge und Thälmann hatte Schlüssel.

Die Schule war von mir für solche Zwecke ausgesucht worden. Dort hatte ich mein -Büro-, Schreibmaschine etc.; der gesamte Nachrichtenapparat war geblieben. Dort war auch Larissa Reisner einige Tage untergebracht, die später mit Hilfe meines Materials ihre Reportage über den Hamburger Aufstand schrieb.

Aus unserem Gästebuch Einträge 1994/95

Die Gedenkstätte hat eine gute Ausstellung, eine wertvolle Dokumentensammlung und Spezialbibliothek zur Arbeiterbewegung. Hoffentlich bleibt die Einrichtung für alte Geschichtsinteressierten erhalten.

Dr. Günter Wehner, Berlin

Unsere besten Wünsche für den weiteren Bestand und die Arbeit der Gedenkstätte.

Familie Dreba, Blankenfelde b. Berlin

Für viele von uns wurde die Vergangenheit wieder lebendig. Der Gedenkstätte weiterhin viel Erfolg.

PDS-Senioren des Müritzkreises, Waren/Röbel

Gut ist es, wenn die Vergangenheit vor dem Vergessen bewahrt wird, damit die Gegenwart verstanden und für die Zukunft gelernt werden kann. Aber: Der Blick bleibt verstellt, solange Personenkult, Heroisierung und Romantizismus gepflegt werden. Diese Ausstellung bedarf dringend einer kritischen Überarbeitung.

Jens Peter Schneider

Wir wünschen Euch viele Besucher, daß diese Seite der Geschichte nicht zu kurz kommt.

Mitglieder der PDS aus Neubrandenburg

In der Gedenkstätte Ernst Thälmann wurde uns besonders bewußt, wie dringend antifaschistisches Denken und Handeln heute ist.

35 Antifaschistinnen aus Südthüringen

Vielen Dank für Ihre interessanten Ausführungen, die Sie auf so verständnisvolle Art unseren SchülerInnen vermittelt haben.

Marcela Panther, Erich Kästner-Gesamtschule

Das Kurpfalz-Gymnasium Schriesheim Heidelberg, vertreten mit der Klasse 11, bedankt sich für den informativen und in den Details sehr spannenden Vortrag - wichtig und gut vor allem die Parteinahme für Menschlichkeit.

Wir hoffen, daß Deutschland dieses Schicksal nicht noch einmal widerfährt.

Katholische Realschule St. Marion in Hamburg

Der Besuch der Thälmann-Gedenkstätte hat mich tief beeindruckt und bestärkt in der Gewißheit, daß der Kampf nicht sinnlos war und ist.

Udo Lippich, Jena, Komitee für Gerechtigkeit

50 Jahre nach der Befreiung vom Faschismus danken wir den Mitarbeitern der Thälmann-Gedenkstätte für die engagierte Arbeit und interessante Diskussion.

Jannek und Käthe Streber, Berlin

Die Wahrheiten, die ich hier erfahren konnte, ermuntern mich weiterzukämpfen. Meine Verehrung für die Menschen, die diese Gedenkstätte am Leben erhalten.

Ein türkischer Besucher

Wir ehemaligen Häftlinge des Konzentrationslagers Neuengamme danken den Mitarbeitern der Gedenkstätte für das würdige Erinnern an den Kämpfer gegen den Faschismus, Ernst Thälmann

11. Mai 1995, Wassili Gruschenkow, Moskau

Ich lernte Thälmann Ende der 20er Jahre in Berlin auf einer Konferenz der Roten Jungfront kennen. Seine Rede und seine Leidenschaftlichkeit entsprachen meiner Vorstellung von einem politischen Führer der revolutionären Arbeiterbewegung.

Hitler und Himmler ließen ihn im KZ Buchenwald liquidieren. Nach der politischen Wende in der DDR wurde Thälmann ein zweites Mal liquidiert. Thälmann-Straßen wurden umbenannt und seine Denkmäler abgerissen.

Ich freue mich, daß es in Hamburg und Ziegenhals noch Thälmann-Gedenkstätten gibt.

Karl Schirdewan, 17.5.95

Aus unserer Geschichtswerkstatt

Bibliothek und Archiv 1994/95

Das Interesse an der Auswertung unserer Bestände ist nach wie vor rege. Für an der Hamburger und anderen Universitäten zu schreibende Arbeiten konnten wir bei folgenden Themen helfen: - Tagelohn und Gelegenheitsarbeit - Geschichte der Gewerkschaften seit 1919 - Kompositorisches Schaffen von Hanns Eisler - Altonaer Blutsonntag 17. Juli 1932

- Geschichte der Fotografie am Beispiel der Illustrierten Zeitung (Univ. Prag) - Architektur von Gedenkstätten/ Gedenkstätte der Sozialisten in Berlin-Friedrichsfelde

- Bibelforscher in faschistischen Konzentrationslagern (Forschungsarbeit in Salerno/Italien)

- Hamburger Bürgerschaftswahlen 1953 - Bundesrepublik zu Anfang der 50er Jahre

Genutzt wurde unser Bestand an historischen Dokumenten und Fotos für Pressebeiträge und andere Projekte zu folgenden Themen:

- 75. Jahrestag des Kapp-Putsches - Rote Hilfe Deutschlands

- Nachkriegssituation in Hamburg - Einheitsbestrebungen der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung

- Hamburger Hafenarbeiterstreik 1951

Mit Dokumenten und Fotos wurden. Ausstellungen anderer Museen unterstützt:

- 20. Juli 1944 sowie Gewitteraktion (-Gedenk stätte Deutscher Widerstand" in Berlin)

- Arbeitslosigkeit in den 20er Jahren (-Museum für Arbeit" in Hamburg-Barmbek)

- Stationen der Harburger Arbeiterbewegung ("Helms-Museum" in Hamburg-Harburg)

Unterstützen konnten wir eine Sendung des Bayrischen Rundfunks über 18 Häftlinge "Blaupunkt- die 1942 aus dem KZ Sachsenhausen in das KZ Flossenbürg überführt wurden sowie die 2. Auflage der Publikation

"Mitglieder der Bürgerschaft - Opfer totalitärer Verfolgung-. J.W.

Dank für erwiesene Solidarität

Spendenaktion erbrachte 13500 DM

In unserem Rundbrief Nr. 27/Juli 1994 haben wir die Freunde der Gedenkstätte Ernst Thälmann ein weiteres Mal gebeten, uns mit Spenden zu helfen, diesmal, um unseren Ausstellungsraum renovieren und die Ausstellung weiter ausgestalten zu können.

Nach getaner Arbeit möchten wir allen Spenderinnen und Spendern, die uns halfen, die Renovierung zu finanzieren, herzlich für ihre solidarische Unterstützung danken.

Eingegangen sind bei uns Gruppenspenden u.a. - aus Hamburg vom Seniorenkreis -Mach mit" der DKP Wandsbek

- vom ASTA der Hochschule für Wirtschaft und Politik Hamburg

- vom Seniorinnenkreis Alstertal-Walddörfer - von der VVN-BdA Hamburg

- aus Bremen von Seniorinnen und Senioren der DKP und von deren Freunden.

Erreicht haben uns auch eine große Anzahl von Einzelspenden aus vielen Städten und Orten der Bundesrepublik sowie aus dem Ausland, darunter Beträge von 5,- DM bis 700,- DM, einmal in Höhe von 1600,- DM.

Durch gemeinsame Anstrengung kam eine Spendensumme von annähernd 13500,- DM zusammen. Auf Antrag der GAL-Fraktion erhielten wir darüber hinaus von der Bezirksversammlung Hamburg-Nord einen Zuschuß aus Sondermitteln in Höhe von 1500,- DM.

Das Aufkommen insgesamt war hinreichend für eine gründliche Überholung unseres Ausstellungsraumes. Wir konnten einzelne Ausstellungsstücke einrahmen und eine ganze Anzahl von Dokumenten mit Schutzfolien

versehen. Außerdem wurden die Auslagen einiger Vitrinen durch neue Fotos und Beschriftungen ergänzt. Alles im allem gefällt uns der Ausstellungsraum jetzt besser, was wir auch von Besucherinnen und Besuchern hören.
Benno Wormbs/Kassenwart

Spenden für die Gedenkstätte

Für den Erhalt der Thälmann-Gedenkstätte bedürfen wir weiterhin finanzieller Solidarität. Besonders dankbar sind wir für Überweisungen, die per Dauerauftrag eingezahlt werden. Selbstverständlich ist auch der Weg über Einzugsvollmacht möglich. Ebenso freuen wir uns über jede Einzelspende.

Unsere Konten: Bank für Gemeinwirtschaft 1180328700 (BLZ 200 101 11)

Postgiroamt Hamburg 1337 37-204 (BLZ 200 100 20)

Spenden an das Kuratorium sind steuerabzugfähig. Wir stellen dafür Bescheinigungen aus.

Einzugsvollmacht

Ich bin / wir sind einverstanden, daß von meinem (unserem) Konto monatlich / vierteljährlich DM für das Konto des Kuratoriums -Gedenkstätte Ernst Thälmann- e.V. abgebucht werden.

Konto-Nr.: Bankleitzahl: «

Kontoinhaber: Geldinstitut: . .

Datum:

Unterschrift

Adresse:

Ernst Thälmann 1933:

Legalistische Illusionen wären ein Verbrechen

Aus seiner Rede auf der illegalen Tagung der KPD in Ziegenhals am 7. Februar 1933

Genossen! Die Bedeutung der heutigen Konferenz ergibt sich schon aus der Tatsache, daß zweifelsohne durch die Bildung der Hitlerregierung eine solche Zuspitzung des Klassenkampfes eingetreten ist, wie wir sie seit 1918 kaum mehr zu verzeichnen hatten ... Der Kampf, der vor uns liegt, ist der schwerste, den die Partei zu bestehen hat.

Das Kabinett Hitler-Hugenberg-Papen ist die offene faschistische Diktatur. Was die Zusammensetzung der Regierung anbetrifft, so kann es in Deutschland eine weitere Steigerung in der Richtung des offenen Faschismus kaum mehr geben. Wohl aber gibt es in den Methoden dieser Regierung der offenen faschistischen Diktatur noch eine ganze Reihe von Steigerungsmöglichkeiten. Jeder Zweifel darüber, daß diese Regierung vor irgendwelchen ... Methoden des äußersten Terrors zurückschrecken würde, wäre sehr gefährlich.

Es war der Bourgeoisie Ernst damit, die Partei und die ganze Avantgarde der Arbeiterklasse zu zerschmettern. Sie wird deshalb kein Mittel unversucht lassen, um dieses Ziel zu erreichen. Aber nicht nur Vernichtung der letzten spärlichen Rechte der Arbeiter, nicht nur Parteiverbot, nicht nur faschistische Klassenjustiz, sondern alle Formen des faschistischen Terrors; darüber hinaus: Masseninternierung von Kommunisten in Konzentrationslager, Lynchjustiz und Meuchelorde an unseren tapferen antifaschistischen Kämpfern, insbesondere an kommunistischen Führern - das alles gehört mit zu den Waffen, deren sich die offene faschistische Diktatur uns gegenüber bedienen wird.

Schon die ersten Taten der Hitlerregierung beweisen den ganzen tiefen Ernst der Situation. Es wäre ein Verbrechen, irgendwelche legalistischen Illusionen in unseren Reihen zu dulden. Wir müssen in der ganzen Arbeiterklasse darüber Klarheit schaffen, daß es wahrscheinlich keine andere Art der Ablösung dieser Regierung geben kann als ihren revolutionären Sturz.

Das bedeutet nicht, daß der Sturz der Hitlerregierung und der Sieg der proletarischen Revolution unbedingt ein und dasselbe sein muß. Wir stellen die Frage des Kampfes für den Sturz der Hitlerregierung, die Frage der Beseitigung der Hitler-Hugenberg-Regierung als unmittelbare Aufgabe. Wir stellen sie in jeder Stunde, wir stellen sie heute, wir stellen sie morgen, übermorgen, wir stellen sie in den nächsten Wochen und Monaten, ohne daß wir unter allen Umständen zu 100 Prozent sagen können, daß, wenn uns der Sturz der faschistischen Diktatur gelingt, dies schon mit dem Sieg der proletarischen Revolution direkt verbunden ist. Das müssen wir so scharf sagen, weil wir den heftigen Feldzug ideologischer Art in den Massen gegen jede Theorie des „Abwirtschaftenlassens“ der Hitlerregierung führen müssen. Diese Feststellungen schließen jedoch - ich betone das noch einmal - keineswegs aus, daß der Kampf zum Sturz der Hitlerregierung gleichzeitig in den Kampf um die volle Macht des Proletariats umschlagen kann.

Hier darf es kein Schema geben, sondern nur eine dialektische Betrachtung.

Ernst Thälmann: Geschichte und Politik. Artikel und Reden 1925 bis 1933. Berlin 1975, S. 209 ff

Gedenkstätte Ernst Thälmann Hamburg

Rundbrief aus dem Thälmann-Haus

Verantwortlich: Ewald Stiefvater Anschrift der Redaktion: c/o Gedenkstätte „Ernst Thälmann“ Tarpenbekstraße 66, 20251 Hamburg Telefon: 040/474184 Ausstellung Öffnungszeiten: Mittwoch bis Freitag 10-17 Uhr Samstag u. Sonntag 10 - 13 Uhr Bibliothek und Archiv Donnerstags und nach Vereinbarung

Aus gegebenen Anlaß bitten wir

- bei Verwendung von Rundbrieftexten um Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars - bei Anfragen auf Zusendung des Rundbriefes (für Porto und Versandkosten) in entsprechen dem Wert Briefmarken beizufügen

- Wünsche an Bibliothek und Archiv unter Angabe des Themas schriftlich und rechtzeitig zu übermitteln

Im voraus dankt ein ausschließlich ehrenamtlich arbeitendes Team